

Von: Himmelsfreunde.de [info@himmelsfreunde.de]
Gesendet: Dienstag, 4. Mai 2010 06:00
An: info@adwords-texter.de
Betreff: Warum Eigen- und Weltliebe teuflisch sind

Himmelsfreunde - der Propheten-Newsletter
vom Dienstag, 4. Mai 2010

Liebe Himmelsfreunde,

Gott lieben, und den Nächsten wie sich selbst ... das sollen wir doch nach Jesu Worten tun, das heißt doch, dass man auch sich selbst lieben und schätzen darf. Warum schreibt dann Swedenborg, dass nicht nur die Liebe zur Welt, sondern auch die Eigenliebe teuflisch seien? - Auch er musste erst verstehen, warum. Schauen wir genau hin, wie das gemeint ist!

Warum Eigen- und Weltliebe teuflisch sind

Zuerst verstand ich nicht recht, warum die Eigen- und Weltliebe so teuflisch sein sollen. In der Welt macht man sich ja wenig Gedanken über die Eigenliebe, dafür umso mehr über den Hochmut, der, weil in die Augen springend, allein als Eigenliebe gilt. Außerdem sieht man in der Welt die Eigenliebe als Lebensfeuer und notwendigen Antrieb dafür an, daß sich Menschen um Ämter bewerben und Nutzen schaffen. Man meint, ohne die Lockungen von Ehre und Ruhm würde der Mensch passiv bleiben.

Eigenliebe ist, sich allein wohlzuwollen und anderen nur um seiner selbst willen, auch nicht der Kirche, dem Vaterland oder irgendeiner menschlichen Gesellschaft. Wer in der Eigenliebe befangen ist, liebt nicht die Kirche, das Vaterland und die Gesellschaft, irgendeine nützliche Funktion, sondern allein sich selbst. Angenehm ist ihm nur die Lust der Eigenliebe, und weil die Lust, die einer Liebe entspringt, das Leben des Menschen bildet, so besteht sein Leben nur aus Eigenliebe. Ein solches Leben ist an sich betrachtet nichts als böse. Wer nur sich liebt, liebt freilich auch die, die ihm nahe stehen, insbesondere seine Kinder und Verwandten, im weiteren Sinne alle, die eins mit ihm ausmachen und die er "seine Leute" nennt. In ihnen sieht er gleichsam sich selbst. Zu denen, die er "seine Leute" nennt, gehören auch alle, die ihn loben, ehren und verehren.

Durch den Vergleich mit der himmlischen Liebe läßt sich deutlich erkennen, wie die Eigenliebe beschaffen ist: Die himmlische Liebe besteht nämlich darin, Nutzwirkung um der Nutzwirkung, bzw. Gutes um des Guten willen zu lieben, das der Mensch der Kirche, dem Vaterland, der menschlichen Gesellschaft und dem Mitbürger erweist; und das heißt in der Tat, Gott und den Nächsten lieben, da alle Nutzwirkungen und alle guten Dinge von Gott kommen und zugleich auch der Nächste sind, den man lieben soll. Wer diese aber nur um seiner selbst willen liebt, liebt sie nur als seine Diener, weil sie sich ihm selbst als nützlich erweisen. Daraus folgt: Wer in der Eigenliebe befangen ist, will, daß Kirche, Vaterland, die menschlichen Gemeinschaften und die Mitbürger ihm dienen, nicht aber umgekehrt. Er stellt sich über sie und sie unter sich. In dem Maße, wie sich jemand der Selbstsucht ergibt, entfernt er sich daher von dem Himmel, weil er sich von der himmlischen Liebe entfernt.

Und weiter: Im selben Maß, in dem sich jemand himmlischer Liebe ergibt, wird er vom Herrn geführt. Denn in dieser Liebe ist der Herr selbst, und sie stammt von Ihm. In dem Maße jedoch, wie jemand der Eigenliebe verfällt, wird er von sich selbst und nicht vom Herrn geführt. Daraus folgt: Soweit der Mensch nur sich selbst liebt, entfernt er sich vom Göttlichen und damit vom Himmel. Wann immer er bei dem Guten, das er tut, nur sich selbst im Auge hat, wird er in sein Eigenes, also in sein anerbtes Böses versetzt. Denn bei solchem Handeln blickt er vom Guten weg auf sich selbst, nicht umgekehrt, von sich selbst weg auf das Gute. Im Guten errichtet er dann gewissermaßen ein Bild seiner selbst und nicht ein Bild des Göttlichen. Erfahrung hat mich darin bestärkt, daß dem so ist.

Die Eigenliebe ist das Gegenteil der Nächstenliebe. In einem eigensüchtigen Menschen beginnt die Liebe zum Nächsten bei ihm selbst, und er erklärt auch, ein jeder sei sich selbst der Nächste. Von ihm aus als dem Mittelpunkt erstreckt sich seine Liebe auf alle, die mit ihm übereinstimmen, und nimmt ab, je weniger das der Fall ist. Wer nicht zu diesem Kreis gehört, interessiert ihn nicht; wer gegen ihn und sein Böses auftritt, gilt ihm als Feind, er sei noch so weise und anständig, aufrichtig und gerecht. Mit einem Wort: Die Eigenliebe bildet bei dem, der sich ihr verschrieben hat, das Haupt, die himmlische Liebe aber die Füße, auf die er sich stellt. Dient ihm die himmlische Liebe nicht, so tritt er sie mit Füßen. Darum sieht es auch so aus, als ob alle, die in die Hölle geworfen werden, mit dem Kopf voran hinabgestürzt würden, während ihre Füße nach oben, dem Himmel zu, weisen.

Im Wesen der Selbstsucht liegt ferner, daß sie im selben Maß voranstürmt, wie man ihr die Zügel schießen läßt, das heißt, ihre äußeren Fesseln lockert - nämlich die Furcht vor dem Gesetz mit seinen Strafen, vor dem Verlust des guten Rufes, der Ehre, des Gewinns, der Stellung und des Lebens - , bis sie schließlich nicht nur über die ganze Welt, sondern sogar über den ganzen Himmel, ja über das Göttliche selbst herrschen möchte. Sie kennt keine Grenze und kein Ende. Bei jedem Menschen ist das innerlich verborgen, der sich der Eigenliebe ergeben hat, auch wenn es in der Welt, in der ihn die genannten Zügel hemmen, nicht offen zutage tritt. Man sieht es aber an den Machthabern und Königen, die keine solchen Fesseln und Beschränkungen kennen. Sie stürmen immer weiter, unterwerfen sich, soweit es ihnen gelingt, ganze Provinzen und Reiche und trachten nach schrankenloser Macht und Herrlichkeit.

Man stelle sich eine Gesellschaft vor, in der alle Menschen nur sich selbst lieben und andere nur, sofern sie mit ihnen übereinstimmen. Dann wird man sehen, daß ihre Liebe sich nicht von der von Verbrechern unterscheidet: Bei gemeinschaftlichem Handel umarmen sie einander und nennen sich Freunde. Treiben sie aber ihre Geschäfte für sich allein und entziehen sich der Aufsicht der Gemeinschaft, dann geht jeder auf jeden los, und sie metzeln sich gegenseitig nieder. Bei der Untersuchung ihres Inneren oder ihrer Gesinnung zeigt sich, daß sie einen tödlichen Haß aufeinander hegen und im Herzen über alles lachen, was gerecht und aufrichtig heißt, selbst über das Göttliche. Dies weisen sie zurück, als sei es ein Nichts. All das wird noch deutlicher werden, wenn weiter unten die Rede von ihren Gesellschaften in den Höllen sein wird.

Was die Religion betrifft, so besteht ihr Böses nicht nur in der Verachtung des Göttlichen und der göttlichen Dinge, das heißt des Wahren und Guten der Kirche, sondern auch in einer Erbitterung, mit der sie sich dagegen wenden und die sich ebenfalls in Haß verwandelt, wenn der Mensch zu einem Geist wird. Nicht nur findet er es dann unerträglich, etwas von diesen Dingen zu hören, er entbrennt auch in Haß gegen alle, die das Göttliche anerkennen und verehren. Dieses Verlangen zeigt sich auch bei vielen Angehörigen der päpstlichen Religion, wenn sie im anderen Leben entdecken müssen, daß der Herr alle Macht hat und sie selbst keine.

Einst erschienen mir in den westlichen Breiten gen Süden einige Geister und erklärten, sie hätten in der Welt in hohen Würden gestanden und verdienten daher, über andere erhoben zu werden und zu gebieten. Engel prüften ihre innere Beschaffenheit. Dabei zeigte sich jedoch, daß sie bei ihren weltlichen Obliegenheiten nicht auf die Nutzwirkung, sondern auf sich selbst geblickt, ihr eigenes Ich also über ihre Nutzwirkungen gestellt hatten. Weil sie sich aber bewarben und dringend verlangten, anderen vorgesetzt zu werden, gestattete man ihnen, an den Beratungen von Engeln teilzunehmen, die mit den Angelegenheiten eines höheren Wirkungskreises betraut waren. Dabei stellte es sich heraus, daß sie den Geschäften, um die es sich handelte, keinerlei Aufmerksamkeit schenkten. Sie konnten die Dinge nicht innerlich betrachten, sprachen nicht vom Nutzen, sondern von ihrem Eigenen her und trachteten danach, willkürlich und um des Beifalls willen zu handeln. Deshalb wurden sie zurückgewiesen

und entlassen, nur um sich andernorts wieder zu bewerben. Aber überall, wohin sie sich auch wandten, wurden sie wieder weggeschickt. Nach einiger Zeit sah man sie in äußerster Not um Almosen betteln.

Es gibt zwei Arten von Herrschaft: Die eine entspringt der Nächstenliebe, die andere der Eigenliebe. In ihrem Wesen sind sie einander völlig entgegengesetzt. Wer aus Nächstenliebe herrscht, will allen Menschen wohl und liebt nichts mehr als die Nutzwirkung, das heißt anderen zu dienen (anderen dienen heißt, anderen wohlwollen und nützlich sein, handle es sich nun um die Kirche, das Vaterland, eine Gesellschaft oder den einzelnen Mitbürger). Wer dagegen aus Eigenliebe herrscht, denkt nur an sein eigenes Wohl. Bei den Nutzwirkungen, die er vollbringt, geht es ihm nur um die eigene Ehre und Herrlichkeit, den einzigen Nutzen, den er kennt. Bei jedem Geist besteht die Liebe zum Herrschen auch nach seinem Leben in der Welt fort. Allen, die aus Nächstenliebe geherrscht haben, wird auch in den Himmeln eine Herrschaft anvertraut, doch in Wirklichkeit regieren dann nicht sie, sondern die von ihnen geliebten

Nutzwirkungen, und durch diese herrscht letztlich der Herr. Wer aber in der Welt aus Eigenliebe geherrscht hat, wird nach dem irdischen Leben zum verachteten Sklaven der Hölle.

Die Weltliebe dagegen ist der himmlischen Liebe nicht in so hohem Grade entgegengesetzt, weil nicht soviel Bosheit in ihr verborgen liegt. Sie besteht darin, das Vermögen anderer auf jede denkbare Weise an sich bringen zu wollen, sein Herz an Reichtum zu hängen und sich durch die Welt von der geistigen Liebe, also von der Nächstenliebe, vom Himmel und vom Göttlichen abwenden und abbringen zu lassen. Es gibt jedoch viele Variationen dieser Liebe. Der Zweck, den man mit dem Reichtum verbindet, ist sein Nutzen, und der Zweck oder der Nutzen bestimmt die Art der Liebe. Denn jede Liebe ist so beschaffen wie ihr Endzweck, weil ihr alles übrige nur als Mittel dient.

Quelle: E. Swedenborg, Über das Leben nach dem Tode, S. 158-161

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527
E-Mail info@adwords-texter.de
Internet www.himmelsfreunde.de
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

'<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=33739&email=info@adwords-texter.de>'
